

jungen Vertriebsfirmen, die vielfältigen Schwierigkeiten zu überwinden, sodaß nach menschlichem Ermessen ihre weitere Entwicklung gesichert erscheint. Diese Ergebnisse bedingen und rechtfertigen, daß nach einer späteren Aufhebung der Gründungsperre die Zulassung zur Betätigung als werbender Zeitschriftenhändler von der Erfüllung bestimmter Voraussetzungen abhängig gemacht wird.

Nach Abschluß der organisatorischen Arbeiten gilt die Arbeit des Reichsverbandes für den werbenden Zeitschriftenhandel dem Ziele, den Berufsstand noch mehr als bisher zu einer geschlossenen Einheit auszubauen. Fachmännische Mängel sind zu beheben und technische Verbesserungen im Rahmen des Möglichen einzuführen. Die Auswahl der Vertriebsobjekte hat nicht nach rein materiellen Gesichtspunkten, sondern — bei Berücksichtigung der notwendigen Kalkulationsgrundlage — in erster Linie nach dem politischen und kulturellen Wert der Zeitschrift und Zeitung zu erfolgen. In all diesen Fragen sieht es der Fachverband als seine Pflicht an, aufklärend und beratend auf die Berufsangehörigen einzuwirken, um so den werbenden Zeitschriftenhandel als Glied der Hauptfachgruppe »Vertrieb« zum Einfluß für die von der Reichspressekammer gestellten Aufgaben zu befähigen.

#### Nachwort des Verfassers:

Voraussetzung für die Betätigung im werbenden Zeitschriftenhandel ist die Mitgliedschaft bzw. listenmäßige Erfassung beim Reichsverband für den werbenden Zeitschriftenhandel (Fachverband der Reichspressekammer), Berlin W 35, Kluckstraße 10. Die listenmäßige Erfassung ohne Beitragszahlung genügt bei denjenigen dem Bund Reichsdeutscher Buchhändler angeschlossenen Sortiment- oder Reise-Buchhandlungen, deren wertmäßiger Umsatz im werbenden Zeitschriftenhandel geringer als im Buchhandel ist. Soweit die Eintragung beim Reichsverband und die Ausstellung eines Berechtigungsausweises noch nicht beantragt wurde, ist dies umgehend von den in Frage kommenden Firmen nachzuholen. Bedingung für die listenmäßige Erfassung ist der Nachweis, daß der werbende Zeitschriftenhandel bereits vor dem 24. Oktober 1934 aufgenommen wurde. Von diesem Tage ab besteht auf Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer eine Gründungsperre, die auch das Verbot der Angliederung eines werbenden Zeitschriftenhandels an eine bestehende Buchhandlung umfaßt.

## Zur Ausstellung „Deutsche Werbegravur 1936“, Berlin

Von Karl Mahr

Am Königsplatz im Schatten des mächtigen Reichstagsgebäudes, inmitten der Stadt und doch in vornehmer Zurückgezogenheit, liegt ein schmales, weißes Gebäude mit guten architektonischen Formen, stolz und doch in selbstbewusster Bescheidenheit: das »Haus der Kunst«. Fahnen zeigen an, daß zur Zeit eine Veranstaltung dort stattfindet; jedes anreißerische Mittel der Werbung ist weise vermieden. Der Hauch von vornehmer Stolz ist im ganzen Gebäude zu spüren. In durchaus wohlthuender Weise sind auch die Veranstalter der Ausstellung, die der deutschen Werbegravur gewidmet ist, diesem verpflanzenden Geist dieses Hauses gerecht geworden.

Die Fachgruppe Gebrauchsgravur in der Reichskammer der bildenden Künste zeichnet verantwortlich für die Unternehmung, und der Besucher hat Veranlassung, sich auf Schritt und Tritt dieser wirklich gelungenen Ausstellung zu freuen. Der Leiter der Fachgruppe, Pg. Paul Pfund, mit seinem Mitarbeiterstab, unter welchem als besonders Verdiente Walter Riemer, Gerhard Marggraf und Georg Goedecker zu nennen sind, haben ganze Arbeit geleistet. Sowohl an Geschmack der Darbietung als auch in bezug auf die geistige Haltung der Schau ist viel Neues und Gutes geleistet worden, obwohl die Aufgabe durchaus nicht einfach gewesen ist, die aus der Vielfältigkeit des Fachgebietes erwächst.

Ganz bewußt ist die Schau gehalten in der Absicht, das Fach als Ganzes zu zeigen in allen seinen Verzweigungen, ohne dabei nur die Spitzenleistungen der einzelnen Gebiete als Werbung zu verwenden. Die Ausstellung hat durch diese Großzügigkeit meines Erachtens nur an Belehrungskraft gewonnen. Es ist ein gesunder Gedanke, den Versuch zu wagen, über ein Gebiet aufzuklären, von dessen Wesen und Umfang sich die wenigsten Zeitgenossen Gedanken zu machen pflegen.

Jeder, den Talent und Geschick dazu ausersehen hat, sich auf den weiten Gefilden dieses Berufsgebietes zu betätigen, weiß ein Lied davon zu singen, wie selbst diejenigen Verbraucher seiner Erzeugnisse meist dem Werdegang und der Erfindung künstlerischer Werke fremd gegenüberstehen, die oft und aus Überzeugung sich des Künstlers bei ihrer Werbung oder zur Ausstattung ihrer Verlagswerke bedienen. So ist der Gedanke hier durchgeführt worden, nicht nur das fertige Ergebnis künstlerischer Bemühung vor Augen zu führen, sondern auch einen Einblick zu gewähren in die Vorarbeiten zu gewissen Stücken, die dann auch im fertigen Zustand zu sehen sind. Nur allzuoft begegnet man als Praktiker der Auffassung, daß eine Sache wie eine Geschäftsmarke, ein Briefkopf, eine Buchillustration, die in ihrem endgültigen Zustand weder durch Größe noch durch komplizierte Darstellung dem Besteller besonders zu denken geben, für den Künstler eigentlich eine furchtbar einfache Sache sein müsse. Wenige haben ein Gefühl dafür, welche Wege erst durchgegangen werden müssen, bis das »Selbstverständliche« geboren ist. Wie schwierig das Einfache ist, zeigt gerade diese Schau dem Außenstehenden und hoffentlich auch dem etwas Aufgeklärteren mit über-

zeugender Eindringlichkeit. Auch hat man sich gesunden Sinnes nicht gescheut, Bemühungen verschiedener Künstler für ein und dieselbe Aufgabe nebeneinander aufzuzeigen. Und gerade hier ist so manches zu sehen, was hoffentlich demjenigen, der berufen ist, künstlerische Aufgaben zu stellen, zu denken geben wird. Bei manchen der nebeneinanderliegenden Vorentwürfe läßt sich der bittere Gedanke nicht unterdrücken, daß manche hohe Behörde, mancher gutmeinende private Besteller, besser getan hätte, dem Räte seines Künstlers zu folgen oder eine Beratung von berufener Seite zu suchen. Mancher löbliche Entwurf, der nun als »verworfen« ein Schubladendasein führen muß zugunsten eines weitaus schwächeren, hätte zu seinem Rechte kommen können, für deutsches Geschmacks- und Kunstschaffen zu werben. Auch hier möchte ich das alte Lied singen, daß du, lieber Besteller, wer du auch sein mögest, nicht dadurch recht hast, daß du bezahlen mußt. Vielleicht ist manchem gefinnungsrechten und verantwortungsbewußten Besteller dieses Nebeneinander von Gewähltem und Abgelehntem ein Anlaß, dem erkannten Besseren noch nachträglich zu seinem Recht zu verhelfen und künftig andere Wege bei der Auswahl von Entwürfen zu gehen als in der Vergangenheit.

Und gerade hier spricht sich die Belehrung, die der Ausstellung zugrunde liegt, als besonders notwendig aus. Aber nicht nur für den Verbraucher, auch für den künstlerischen Erzeuger enthält die Schau manches Wertvolle. Dadurch, daß man sich zum Zwecke der Belehrung und Vertiefung der Erkenntnis nicht gescheut hat, auch dem Mittelmäßigen denselben Wirkungsraum zu geben wie dem anerkannt Guten, dadurch, daß die Leitung der Schau nicht als Richter aufgetreten ist, sondern den Stand der Werbegravur bedenkenlos so gezeigt hat, wie er zur Zeit ist, sieht auch der Gravurkünstler, wo seine Stärke und wo seine Schwäche liegt. Und diese Selbstkritik kann nur jedem Kollegen zum Heil sein. Es ist eine mutige Schau. Und es kann den Berufskameraden um so mehr freuen, daß dieser Mut nicht dazu geführt hat, das Ansehen des Faches herabzusetzen, sondern daß das überwiegende einwandfrei Gute, ja sehr oft Vorzügliche, den Eindruck bestimmt.

Welch ein Unterschied zwischen früher und jetzt besteht, wie das Kranke und beleidigend Dreiste im Schwinden begriffen ist zugunsten eines gesunden, ehrlichen Formempfindens und einer Befähigung handwerklicher Befinnung, davon gibt die Schau ein beredtes Zeugnis. Wer aber auf dem Schaffensgebiet seines Faches bewandert ist, der muß aber auch feststellen, daß so manches ganz Hervorragende, das in letzter Zeit auf graphischem Gebiet geschaffen worden ist, leider nicht zu sehen ist. Ich kenne so manches vorzügliche Werk unter dem Angedeuteten, das in besonderer Weise geeignet gewesen wäre, in diesem Rahmen für den Namen der deutschen neuzeitlichen Werbegravur sich auszuwirken. Dieser Vorwurf ist aber nicht an die Adresse der Ausstellungsleitung gerichtet, sondern an die meiner Berufskameraden, die leider das Archiv der Fachgruppe, aus dessen Beständen sich die Schau vorwiegend zusammensetzt, anscheinend nicht so beschied haben, wie es die Wichtigkeit dieser Einrichtung erfordert. Aber wir